

Thema: Gott wohnt in uns

Gott will in keinem Haus wohnen, so konnten wir es gerade in der alttestamentlichen Lesung aus dem Buch Samuel hören. Das Volk Israel und ihr König David waren bereit, Gott einen prachtvollen Tempel hinzustellen, aber Gott lehnt es ab. Er will keinen Bau aus Steinen und Holz. Wie könnte er, der die Felsen und Bäume erschaffen hat, darin wohnen? Es gehört ihm ja sowieso alles.

Gott hat einen anderen Plan: Er will in keinem Haus aus Stein oder Holz wohnen, vielmehr will er bei den Menschen, ja **in** ihnen wohnen. Und dazu will er selbst Mensch werden. Aber – so könnte man einwenden - ist das nicht genauso widersinnig. Wenn Gott nicht in einem Bau aus Holz und Stein wohnen kann, weil er ja selbst Stein und Holz umfasst und erschafft, wie kann er dann im Menschen wohnen? Ist er doch auch wieder nur ein Geschöpf, das aus seiner Hand entspringt! Wie kann der unendliche Gott in einem endlichen Geschöpf wohnen?

Die Antwort gibt uns das Evangelium: Für Gott ist nichts unmöglich. Er macht das möglich, was der Wunsch aller Religionen ist: Gott in ihrer Mitte zu haben. Jede Religion hat ihre heiligen Orte und Gebäude aus der Sehnsucht heraus, Gott bei sich zu haben. Aber unser Gott schafft die nötigen Voraussetzungen, um nicht nur bei uns, sondern **in** uns zu wohnen. Er weitet dazu unser Herz und schenkt uns eine Art von Liebe, die sogar Platz für den unfassbaren Gott hat. Und Maria hat er als erstes dazu bereitet und befähigt: Ihre Demut, ihre Liebe und natürlich auch ihr Zustimmung «Mir geschehe, wie Du es gesagt hast» macht es für den Allmächtigen möglich, in ihr Wohnung zu nehmen.

Und wir, sind wir nur Zuschauer bzw. Hörer dieses Wunders an Maria? Keineswegs! Für uns vollzieht sich dieses geheimnisvolle Geschehen bei der Taufe. ER, der dreifaltige Gott zieht in uns ein. Er bewohnt uns und man könnte auch sagen: ER belichtet uns von innen heraus. Welch wundersames Geschehen vollzieht sich doch hier: Wir werden sein lebendiger Tempel, «Tempel des Heiligen Geistes» sagt Paulus und man spürt, wie ihn diese Wirklichkeit ergreift. Bei jeder Beerdigung eines Christen hören wir deshalb am offenen Grab auch die Worte: «Dein Leib war Tempel des Hl. Geistes - der Herr nehme dich auf in das himmlische Jerusalem».

Konkret weitergedacht heißt das auch: Gott, der sein Zelt in mir aufgeschlagen hat, vollzieht alles in meinem Leben mit. ER ist immer dabei, egal, ob ich gerade ganz oben bin und die ganze Welt umarmen könnte, oder ob ich mich im tiefsten Tal der Tränen befinde. Nichts ist ihm fremd – ER freut sich mit mir, ER leidet mit mir!

Dass diese Wirklichkeit jemanden auch unangenehm berühren kann, der gerade nicht gottgefällig lebt, ist nachvollziehbar. Der Mensch kommt in diesem Fall in eine gewisse Spannung, weil die Stimme Gottes sich meldet und es zum inneren Konflikt kommt zwischen meinem menschlichen WOLLEN und dem eigentlichen göttlichen SOLLEN.

Tröstlich aber ist diese Offenbarung des in mir wohnenden Gottes für all jene, die bewusst mit Herrn leben wollen. Denn sie müssen sich nicht mehr abstrampeln und IHN irgendwo in den äußeren geschaffenen Dingen suchen, oder in den unpersönlichen Energien, die in der Esoterik eine große Rolle spielen. Sie wissen um den Weg nach innen, kennen den Wert der Stille und finden IHN in der Kontemplation bei sich. Paulus muss diese umwerfende Erfahrung gemacht haben, wenn er schreibt: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt **in** mir... und ich **in** Christus“. (Gal 2,20) Und im 2 Korintherbrief fragt er: „Prüft euch! Erfahrt ihr nicht an euch selbst, dass Christus Jesus **in** euch ist? (2 Kor 13,5)

Der große Kirchenvater Augustinus hat dieses Geheimnis der unmittelbaren Gegenwart Gottes im 4.Jahrhundert so formuliert: „Deus intimior intimo meo - Gott ist mir näher als ich mir selbst“.

Insofern hat der Autoaufkleber recht, wo es heißt: „Gott ist dir näher, als du meiner Stoßstange.“ Etwas salopp ausgedrückt, aber trifft genau diese Wahrheit, dass Gott mir näher ist, als ich mir je nahe sein kann. Denn wir sind uns ja oft fremd, verstehen uns selber nicht, sind uns ein großes Rätsel. Gott ist mir deshalb nicht nur näher, als ich mir selber nahe bin, er kennt mich auch besser, als ich mich selber kenne.

Schwestern und Brüder,  
wir dürfen jetzt aber nicht vergessen, dass er nicht nur Maria, sondern auch uns fragt, ob er noch in unserem Leben erwünscht ist. Er möchte nichts tun, ohne unsere Zustimmung - er ist ein vorbildlicher Mieter. Mit jedem Wort das wir sprechen und jede Handlung, die wir vollziehen, öffnen wir unsere Wohnung für Gott oder weisen ihn ab. Ich möchte schließen mit einem Text von Carlo Carretto, der diese Wahrheit des in mir wohnenden Gottes sehr gut auf den Punkt bringt:

Als ich ein Kind war, suchte ich Gott,  
unverwandt ins Licht blickend,  
das von oben kam.

Als ich heranwuchs, suchte ich ihn  
bei den Brüdern und Schwestern,  
die um mich waren.

Als ich in der Mitte des Lebens war,  
suchte ich ihn  
auf Pisten in der Wüste.

Nun, da mein Weg dem Ende zugeht,  
genügt es mir, die Augen zu schließen,  
und ich finde ihn in mir.

Amen.